

CRITICAL NOTICES.

GEDEN, ALFRED S. *The Masoretic and other Notes contained in the edition of the Hebrew Scriptures published by the British and Foreign Bible Society.* Translated and explained. With the co-operation of the Rev. JOHN H. RITSON. Second edition: London, 1906. 95 pp. 8vo. (Bible House Papers: No. X. Price 1s. net.)

DIESES kleine masoretiche Wörterbuch, das, wie der Herausgeber in der Vorrede bemerkt, zu den masoretischen Notizen, welche die von der "Bible Society" verbreiteten hebräischen Bibeln enthalten, als Schlüssel dienen soll, füllt eine fühlbare Lücke aus, denn die Kenntnis der Masora ist wenig verbreitet und leider äusserst mangelhaft. Neben diesem Hauptzweck erfüllt die Arbeit noch einen anderen, nicht minder wichtigen, dadurch, dass sie die gleichen Notizen, welche zu mehreren, öfters zu überaus zahlreichen Stellen des Bibeltextes gegeben werden, unter einem Schlagworte sammelt und hierdurch einen Gesamtüberblick ermöglicht. So z. B sieht man unter יַתִּיר (Seite 29), dass die weitaus meisten als überflüssig angezeigten Buchstaben die auch als matres lectionis dienenden schwachen Laute אהוי sind, während von starken Lauten, wirklichen Konsonanten, nur ב (1), ל (3), צ (5) und ר (1) als überflüssig bezeichnet werden. Genauer besehen, ist aber kein einziger dieser Buchstaben überflüssig, denn es handelt sich nur um abweichende grammatische Formen: עָלְלִין (Dan. iv. 4, v. 8, v. 10 עָלְלַת) statt עָלִּין, beziehungsweise עַלַּת; מַחְצְצְרִים (1 Chr. xv. 24, 2 Chr. v. 13, vii. 6, xiii. 14) statt מַחְצְרִים. Das als überflüssig bezeichnete ר gehört ebenfalls zu dieser Wortform, denn es findet sich in מחצררים (2 Chr. v. 12), das sicherlich nur aus מחצצרים verschrieben ist. Dass in בנשך ובתרבית (Prov. xxviii. 8) das zweite ב ganz gut bleiben kann, ist selbstverständlich.

Interessante Zusammenstellungen bietet die Liste der "anderen Lesearten" (נוֹסְחָא אַחֲרִינָא, nicht נוֹסְחָא אַחֲרִינָא, pp. 33-36), der "Sebirin" (37-38), wo man eine andere Leseart anzunehmen versucht wäre, und hauptsächlich diejenige der "Qeri und Kethib" (42-76). Es sind insgesamt etwa 1100 Wörter, also eine stattliche Anzahl, wenn man bedenkt, dass die ganze heilige Schrift rund 300,000 Wörter enthält. Die Geschichte der "geschriebenen" und

"gelesenen" Wörter ist wohl noch nicht geschrieben, doch ist es eine Uebertreibung, wenn unser Verf. sagt: "Of the origin and history of these readings nothing is known" (9). Denn die Qeri und Kethib waren schon den Autoritäten des Talmuds und des Midrasch bekannt, was hier nur kurz angedeutet werden soll. Verf. bemerkt mit Recht, dass es nicht überall klar ist, welche Lesung der Konsonantentext fordert (10). Sicher ist indes, dass er unhebräische Wortformen zu geben nicht beabsichtigte. Verf. hätte also bei solchen Kethib, bei denen eine offenbar irrtümliche Schreibung durch Verwechslung des י mit ו (oder umgekehrt) oder durch Metathese und dgl. vorliegt, auf die Vokalisation des Kethib besser verzichtet. Eine Form, wie וַיָּבוֹ 2 Kön. iii. 24 (p. 52) oder תֹּצְאַתוֹ Jos. xvi. 3 (p. 43), kann das Kethib unmöglich gemeint haben. Gegen die Grammatik verstösst עֲנָוֵי Job xxiv. 4 (p. 69), wo es nach Jes. xi. 4, Zeph. ii. 3, Ps. lxxvi. 10 עַנְוֵי heissen muss. Inkonsequent ist es, wenn Verf. Ex. xxii. 4 בְּעִירֹה vokalisirt und auch sonst das ה am Ende des Wortes als mit ו gleichwertiges orthographisches Zeichen betrachtet, und dennoch auf derselben Seite (43) Num. x. 36 וּבְנוּחֹה gibt.

Doch würde eine eingehende Kritik dieses Punktes den Rahmen einer Besprechung sprengen, es sei mir deshalb nur gestattet an einem Kethib zu zeigen, dass es vom Qeri mit Unrecht beseitigt wurde. Fünfmal wird זועה vom Qeri in זעוה geändert (Jer. xv. 4, xxiv. 9, xxix. 18, xxxiv. 17, 2 Chr. xxix. 8), während es Jes. xxviii. 19 belassen wird. Der Schreiber kann doch nicht an 6 Stellen denselben Fehler gemacht haben? Merkwürdigerweise findet sich זְוָעוֹת auch noch in der Mischna (Berach. 9, 2) und im Talmud (Levy, *Nh. Wörterbuch*, I, 525). Ich glaube nun, dass dieses Qere seinen Ursprung Deut. xxviii. 25 (auch Ez. xxiii. 46) verdankt, wo das Wort durch Metathese die Form זַעֲוָה erhalten hat. Es wäre noch zu untersuchen, ob der Sprachgebrauch des Pentateuchs auch andere Qeres veranlasst hat. Eine in neuerer Zeit angestellte Untersuchung über die Kethib und Qere ist mir gegenwärtig nicht zugänglich.

Diese Hinweisungen zeigen die Nützlichkeit des Buches, das trotz seiner lexikalischen Anordnung der systematischen Durchforschung der Masora, mithin auch des Bibeltextes vorzügliche Dienste leisten kann. Auf alle Fälle wird es nützliche Anregungen bieten. An diesem Gesamturteil werden auch die folgenden Ausstellungen, die für ein Elementarbuch allerdings etwas zuviel sind, nichts ändern. Wir folgen nun dem Buche von Seite zu Seite.

S. 5. Zum Terminus Masora ist zu bemerken, dass nach Bacher מָסֹרֶת gesprochen werden muss und dass dies Wort Ez. xx. 37 entlehnt ist (*J. Q. R.*, III, 785-90; *Älteste Terminologie der jüdischen Schriftauslegung*, 107-8). Doch glaube ich aus Gründen, die hier

nicht erörtert werden können, dass die richtige Wortform מָסֹרֶת lautet und dass Rabbi Akiba in seinem Spruche מסורת סייג לתורה (Aboth, 3, 13) trotz der alten Kommentare nicht die Masora gemeint haben dürfte. Auf alle Fälle ist es falsch, wenn unser Verf. S. 5 behauptet, dass die jüdische Tradition die Anfänge der Masora Moses selbst zuschreibt, von wem sie in ununterbrochener Ueberlieferung auf die Synagoga magna gekommen sei. Verf. hat die Worte משה קבל תורה מסיני ומסרה ליהושע durch Missdeutung des Wortes מסרה auf die Masora bezogen. Doch ist Abot 1, 1 nicht von einem Zaun um den Toratext, sondern von einem "Zaun um die Lehre," d. h. von rabbinischen Gesetzen die Rede, die die biblischen Gesetze mit einem schützenden Gehege umgeben. Der fragliche Spruch der "Männer der grossen Versammlung" ist von keinem Kommentator je anders aufgefasst worden. Auch die andere Behauptung des Verfassers, dass die tiberiensischen Gelehrten *im sechsten oder um das sechste Jahrhundert die auf den heiligen Text bezüglichen Notizen geordnet, aufgeschrieben, vermehrt und mit dem Namen Masora versehen hätten*, entbehrt jeder historischen Angabe.

"And the original meaning of some of the signs employed for this purpose, as for instance the points or dots above or below a word (*infra*, 3),—if indeed they always had a meaning and were not mere accidents of the pen,—has been lost beyond recall" (p. 7). Zuvörderst ist der ingeniöse Einfall vom Ursprung der aussergewöhnlichen Punkte als Tintentropfen abzuweisen. Warum fiel der Tintentropfen mit einer einzigen Ausnahme stets *über* die Buchstaben? Warum fiel er an manchen Stellen über mehrere, einmal sogar über elf Buchstaben? Warum verspritzte die Feder ihre Tinte in der Tora, dem am sorgfältigsten geschriebenen Buche, zehnmal, und in den fast dreimal so umfangreichen Propheten und Hagiographen nur halbsovielmal? Ferner ist es nicht richtig, dass der ursprüngliche Sinn der *puncta extraordinaria* unwiderbringlich verloren ist, denn sowohl die allgemeine Geschichte des Schriftwesens, als auch die Angaben der jüdischen Tradition, die nachweisbar mindestens bis in den Anfang des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung zurückreichen, stellen es ausser Zweifel, dass diese Punkte ein—allerdings schüchternes—*dele* aussprechen. Näheres findet der Leser in meinen Schriften *Masoretische Untersuchungen* (Strassburg i. E., 1891), 5–40; *Zur Einleitung in die Heilige Schrift* (Strassburg i. E., 1894), 113–120; und in Roman Butin's 136 Seiten starken Monographie *The Ten Nequdoth of the Torah* (Baltimore, 1905), die ich in der *J. Q. R.*, XIX, 411–419, besprochen habe.

Auch über andere Eigentümlichkeiten des heiligen Textes trägt Verf. nur die alten Meinungen vor, wie z. B. über die schwebenden

Buchstaben. Eine Hinweisung auf *Mas. Unters.*, 46–9, und auf *Zur Einleitung*, 106–8, hätte dem Leser nicht geschadet. In der ersten Schrift (40–45) glaube ich wahrscheinlich gemacht zu haben, dass die umgekehrten נ in Num. x. 35, 36 nichts anderes sind, als die Abkürzungen für נקוד, wie פ für פתוחה und ס für סתומה. Die ältesten Angaben kennen nämlich für diese Stellen nur Punkte, die vor und nach dieser Schriftstelle gesetzt waren. Auch über die Finalbuchstaben im Inneren von einzelnen Worten war aus *Zur Einleitung*, 100–6 manches zu holen. — Ganz eigentümlich ist die Beweisführung des Verf., dass die Masoreten nicht die Erfinder der Vokale und Accente sein können, weil sich in der Masora zu den Vokalen und Accenten Bemerkungen vorfinden, "but that on the contrary these had already been so long in existence as to have acquired a certain prescriptive right, although inferior to the consonants and not inspired" (8). Dies beweist aber nur, dass die Erfinder der Vokale und Accente nicht die Verfasser der zu diesen gehörigen Notizen sind, aber nicht, dass die Erfinder keine Masoreten sein konnten. Die Masora ist, wie auch Verf. annimmt, das Produkt der Arbeit von Jahrhunderten, warum sollen also die späteren Masoreten keine Bemerkungen zu den von ihren Vorgängern erfundenen Vokalen und Accenten haben machen können? Es ist überhaupt unhistorisch, wenn man glaubt, dass es bei den Alten eine eigene Klasse von Masoreten gegeben habe, vielmehr war in der Regel der Kinderlehrer, Bibelschreiber und Masoret ein und dieselbe Person. Sicher ist allenfalls, dass Vokale und Accente ihren Ursprung der Schule verdanken.

Die *Qere perpetua* sind nach dem Verf. "Worte, die aus irgendwelchem Grunde bei der öffentlichen Vorlesung in der Synagoge nicht ausgesprochen werden durften." Als Hauptbeleg gilt der Gottesname יהוה. Doch zählt Verf. (10) auch הוא für היא im Pentateuch, sowie ירושלם, ישׂשכר, שׁנים und שׁתים zu dieser Wortgruppe, während es doch klar ist, dass bei diesen Wörtern gegen die Aussprache nach dem Kethib keine Bedenken vorhanden sein konnten und dass hiebei nur sprachgeschichtliche Momente ausschlaggebend waren. Das Wörterbuch selbst, der Hauptteil der Arbeit, ist leider auch nicht fehlerfrei. Doch sollen der Kürze halber die häufig fehlenden oder überflüssigen Dagesch in den hebräischen Wörtern, sowie manche Inconsequenzen, nicht angemerkt werden. Die erste Ziffer bezeichnet die Seite, die zweite die Zeile. Die Korrektur folgt nach dem Doppelpunkt.

9, n. 2 אִתָּנוּ : אִמָּנוּ.—13, 12 fehlt die Schriftstelle.—13, 19 אין כאן פסקה כלל "there is not a *regular* pause." Das von mir hervorgehobene Wort ist eine irrtümliche Uebersetzung des Wortes כלל, das in Ver-

bindung mit א״ן "überhaupt nicht" bedeutet.—13, 2 von unten ist statt "2 Ki. x. 18" vielleicht 1 Ki. xii. 32 zu lesen.—16, 20 כְּתָבֵי יַד, richtiger כִּתְבֵי יד. So nach der traditionellen Lesung auch in כִּתְבֵי הַקֹּדֶשׁ.—17, 2 v. unt., 19, 6 v. u. und oft קָמוּצָה; nach דְּגוּשָׁה ist קְמוּצָה zu vokalisiren.—18, 7; 27, 8; 28, 9 und 13 חָצִי : חֲצִי. Statt בְּתִיבוֹת lies בַּתֵּבוֹת.—Unter הַפְטָרה (21) bemerkt Verf., dass darunter die den Paraschen der Tora entsprechenden Lektionen aus den Propheten zu verstehen sind und fügt hinzu, dass 290 פתוחה und 379 סתומה in der Tora vorhanden sind. Dies ist hier nicht am Platze, denn die Haphtaren gehören, wie Verf. selbst bemerkt, nicht zu diesen, sondern zu den *Wochen-Paraschen*. In demselben Artikel (22, 9) hat der Druckfehler-Teufel gewaltet, indem er statt *Great* Sections *Greek* Sections setzen liess. Der Wochenabschnitt wird sowohl mit פָּרָשָׁה als auch mit סֵדֶר bezeichnet, daher werden in den gedruckten Bibeln zwischen zwei Perikopen drei פ oder drei ס gesetzt. Die Liste der Haphtaren ist eine nützliche Zusammenstellung. Falsch ist 24, 4 die Erklärung, dass die Haphtara von Schekalim "zu lesen ist an dem Tage, an welchem die Schekalim in Empfang genommen wurden." Es handelt sich doch um einen Sabbat! Es ist der letzte Sabbat vor dem ersten Adar, dem Tage, an welchem man auf die Pflicht des Schekelzahlens öffentlich aufmerksam machte, gemeint. Ähnlich wäre bei פ׳ פָּרָה (25, 17) zu bemerken gewesen, dass sie eine der vier Sabbatperikopen ist, die vor dem Pesachfeste gelesen werden.

25, 16 וָאֵרָא : וָאֵרָא.—27, 5 קְטִיעָה : קְטִיעָה.—30, 5 רַבָּתִי : רַבָּתִי.—31, 6 וְעֵירָא : וְזֵירָא (Druckfehler).—32, 4 und 7 לְמַעַרְבָאֵי : לְמַעַרְבָאֵי.—Unter נקוד על (p. 37) wäre der Vollständigkeit wegen auch Deut. xxix. 28 aufzuführen gewesen, das nur p. 28 unter י״א נקודות gebracht wird.—38, 8 v. u. תְּלוּיָה : תְּלוּיָה.—57, 12 יֵרָא : יֵרָא.—76, 14 אחַר : רפה אַחַר מפיק (= nach, während אַחֵר = anderer ist).—77, 5 אֶלֶף : אֶלֶף.—77, 11 אַתָּה : אַתָּה.—78, 1 וְחֶצְיוֹ : וְחֶצְיוֹ (Druckfehler).—78, 2 v. u. שְׁמֹנָה : שְׁמֹנֶה (fem., richtig p. 79, 8 v. u.).—82, letzte Zeile וּלְאִשָּׁה : וְלָאִשָּׁה.—84, 3 v. u. אַנְשֶׁיהָ : אֲנָשֶׁיהָ.—85, 5 v. u. Ps. xlii. 1 : xlii. 2.—87, 6 Joel iii. 13 : iv. 13.—87, 14 Ps. xlvii. 5 : xlvii. 6.—87, 4 v. u. Ge. xxxii. 1 : xxxii. 2.—88-92 פסוקי דְספר fünfmal im ד Dagesch, während es sonst richtig ohne Dagesch erscheint.—90, 6 חַדֵּשׁ יָמֵינוּ : חַדֵּשׁ יָמֵינוּ.—90, 7 יַסַּע (Ps. lxxviii. 26) : יַסַּע.—91, 7 נֶגֶד : נֶגֶד.—Es finden sich in der Vokalisation manche Druckfehler, die zumeist durch Abspringen von Punkten verursacht wurden. Ein Vokalisationsfehler steckt aber in dem dreimal (30, 18 und 20; 39, 11) vorkommenden בְּהַעֲמֵדָה, das richtig בְּהַעֲמָדָה punktirt werden muss.

Zum Schluss werden die masoretischen Schlussbemerkungen übersetzt (77–92). Zuvörderst sei bemerkt, dass der am Ende von Regum (83) angeführte Bibelvers Jesaia xl. 29 nicht zur Masora gehört, sondern eine Schreiberformel ist. Die Verszahl der Genesis wird mit א״ך ל״ד (=1534) ausgedrückt. Diese Formel dürfte "Nur für den Herrn" (=אך לד׳) bedeuten und vielleicht eine Anspielung auf Ex. xxii. 19 oder Num. xiv. 9 enthalten. Dass die Masoreten auch die eine Zahl ausdrückenden Buchstaben so gruppirten, dass das Merkwort einen Sinn ergebe, sieht man bei נטף (=859, aus Ex. xxx. 34), das bei Levitikus, und aus חנין (=955, aus Deut. xiv. 15; Lev. xi. 16), das bei Deut. angewendet wird. Die masoretischen Schlussbemerkungen sind in Bezug auf die Angaben der Abschnitte und der Kapitel (סדרים und פרקים) ganz inkonsequent. Bei den fünf Büchern des Pentateuchs sind beide angegeben; bei den Propheten und Hagiographen ist die Kapitelzahl nur bei Jeremia verzeichnet; die Angabe der Abschnitte (סדרים) fehlt bei Hohelied, Ruth und Klagelied, während sie bei Kohelet und Ester verzeichnet ist. Zu bemerken wäre noch gewesen, dass die Verzeichnung der Kapitelzahl neueren Datums ist, denn die Masora hat die Einteilung in Kapitel nicht gekannt. Sie wurde, wie bekannt, von Mordechai Nathan in seine hebräische Konkordanz übernommen, wo sie zum erstenmal auf die hebräische Bibel Anwendung gefunden. Die mnemonischen Bibelverse sind natürlich spätere Erfindungen und gehören eigentlich nicht zur Masora. S. Baer hat in seiner Jesaiaausgabe sich in der Zahl der Bibelverse geirrt und für diese falsche Zahl ein eigenes Mnemonikon erdichtet, das als altmasoretisches Gut figurirt. Die kritische Behandlung der Masora muss derartige Elemente ausscheiden und überhaupt die einzelnen Bestandteile chronologisch feststellen. Diese Arbeit ist noch nicht in Angriff genommen worden, obgleich sie die erste und unerlässliche Vorarbeit für alle masoretischen Forschungen bildet. Von dem vorliegenden Buch ist so etwas selbstverständlich nicht zu fordern.

LUDWIG BLAU.

BUDAPEST, 13. *Febr.* 1907.